




Stadt Gladbeck



Handlungsprogramm

„Älterwerden in Zweckel“

Entwickelt im Rahmen des Projekts
„Partizipation im Alter in den Kommunen NRWs“

in Zusammenarbeit mit 

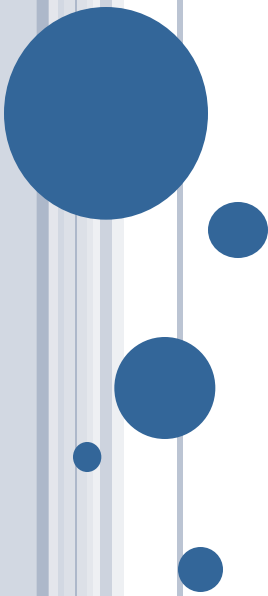
und gefördert durch

Ministerium für Generationen,
Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhalt

- A. Grundsätze
- B. Ausgangslage
- C. Handlungsfelder und Leitsätze
- D. Maßnahmen



A. Grundsätze

1. In Gladbeck gibt es – wie in anderen deutschen und europäischen Städten auch – zukünftig immer mehr ältere Menschen.

- Zur Gestaltung der Alterung der Bevölkerung strebt Gladbeck an, die Lebensqualität älterer Menschen und damit aller Generationen zu verbessern. Denn von dem, was älteren Menschen zugute kommt, haben auch die anderen Generationen Vorteile.

2. Gladbeck sieht die Alterung der Bevölkerung nicht zuerst als Belastung, sondern als Chance.

- Daher will die Stadt die Potenziale ihrer älteren Bürgerinnen und Bürger erkennen, würdigen und fördern, ohne dabei auch die Versorgungsaufgaben besonders für hochbetagte Menschen außer acht zu lassen.

3. Emanzipation, Teilhabe und selbstbestimmtes Engagement werden zu Leitprinzipien kommunalen Handelns in Gladbeck. Dabei darf das Recht auf Muße nicht zu kurz kommen, das mit der Übernahme neuer verantwortungsvoller Aufgaben für sich und das Gemeinwesen in einer ausgewogenen Balance stehen sollte.

- Gladbeck berücksichtigt die unterschiedlichen Lebenslagen, Potenziale und Bedürfnisse älterer Menschen.

4. Die Umsetzung der verschiedenen Vorhaben erfordert einen klugen Ressourceneinsatz.

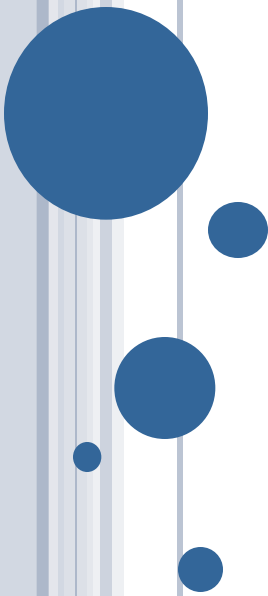
- Im Rahmen einer Organisations- und Personalentwicklung sind die Arbeits- und Engagementbedingungen von Hauptamtlichen und Freiwilligen in Gladbeck so zu gestalten, dass sie ihre Aufgaben vernünftig wahrnehmen können.

B. Ausgangslage

Folgende Hinweise stammen aus einer Befragung von 500 Seniorinnen und Senioren aus Zweckel, die von Juni bis August 2008 im Rahmen des Projekts „Partizipation im Alter“ durchgeführt wurde.

Ziel der Befragung war es, eine breite verlässliche Datenbasis über das Leben von älteren Menschen in Zweckel zu gewinnen und erste Anhaltspunkte über deren Interessen, Wünsche und Teilhabebereitschaft zu bekommen.

1. Zukünftig wird die Zahl hochaltriger Menschen in Zweckel stark zunehmen.
2. Viele Seniorinnen und Senioren wohnen schon seit langem in Zweckel und identifizieren sich stark mit ihrem Stadtteil. Zur hohen Identifikation mit dem Stadtteil trägt auch die gute Infrastruktur bei. In einem Gruppeninterview hieß es: „Wir haben alles in Zweckel“. Und so lautete das Fazit aus Sicht der Senioren: „Wir bleiben hier! Ich ziehe nicht mehr weg!“

- 
3. Es gibt zu wenig barrierefreie Wohnungen. Weiter gilt es, Barrierefreiheit für den gesamten Stadtteil im Blick zu haben.
 4. Die Skepsis gegenüber Altenheimen überwiegt: „Wenn ein Umzug, dann ins Altersheim und nur, wenn es in der eigenen Wohnung nicht mehr geht.“
 5. Es existiert ein hohes Informationsbedürfnis beim Thema „Alternative Wohnformen“.
 6. Die Seniorinnen und Senioren in Zweckel sind sehr aktiv und könnten sich vorstellen, weiter aktiv zu werden: Von der Übernahme von Urlaubsdiensten, der Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen bis zur Beteiligung an der Wohngebietsentwicklung.
 7. Das Verhältnis zwischen Jung und Alt ist punktuell verbesserungsfähig.
 8. Im Grundsatz fühlen sich die Seniorinnen und Senioren in Zweckel sicher. Im Dunkeln auf den Straßen wachsen Unsicherheit und Angst vor Kriminalität.

In zwei Stadtteilkonferenzen im Jahre 2009 haben die Zweckler Seniorinnen und Senioren außerdem die Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken von Zweckel beschrieben.

Stärken

- Hohe Identifikation und Zufriedenheit der Zweckler
- Gute Infrastruktur: „Alles ist da! Alles ist zentral! – Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Versorgung, gute Verkehrsanbindung und öffentlicher Personennahverkehr.“
- Begegnungsmöglichkeiten und -räume in Kirchen, Bürgerhaus, AWO und Kotten Nie
- Hoher Freizeitwert wegen ausreichenden und guten (Kultur-) Angeboten sowie Grünflächen
- Gute Seniorenwohnungen und Nachbarschaften, Vorhandensein einer Wohnberatungsstelle, Ausbesserungen von Mängeln in Stadtteil und Wohnungen
- „Soziale Stärke“ und großes ehrenamtliche Potenzial durch hohen Bevölkerungsanteil an Älteren

Schwächen

- Mangel an Barrierefreiheit im Bereich des Wohnens, z.B. zu hohe Wanneneinstiege in Badezimmern sowie fehlende Handläufe in den Häusern
- Unzureichende Isolierung in den Wohnungen der Tunnelstr. 58-62, Mängel werden nicht abgestellt
- Fehlende Altenwohnungen sowie fehlende (Tages-)Pflegeeinrichtung in Zweckel

Risiken

- Entwicklung von sozialen Brennpunkten und Ghettos an der Bohnekamp-/Eisen-/Schlägelstraße
- Vergrößerung der Kluft zwischen Jung und Alt
- Wegzug junger Familien wegen fehlendem Kinderarzt und in Folge Überalterung Zweckels
- Zwang, bei eintretender Pflegebedürftigkeit aus Zweckel wegziehen zu müssen aufgrund unzureichenden barrierefreien Wohnraums

Chancen

- Altengerechter Umbau des Wohnbestandes durch Wohnraumanpassung an die alternde Bevölkerung
- Gespräche mit Wohnungsbauunternehmen über die Nutzung des Brachlands rund um die Bohnekampstraße (z.B. Einrichtung von Tagespflege, Bau von Seniorenwohnungen mit Begleitediensten/Gesundheitszentrum, Erprobung von Konzepten zum Generationenwohnen)
- Eröffnung eines Seniorenbüros mit Beschwerdestelle und Sprechstunde der Seniorenvertretung
- Barrierefreie Umgestaltung des Bahnhofs
- Brückenschlagen zwischen Jung und Alt durch Kotten Nie, Nachbarschaftsfeste und gemeinsame ehrenamtliche Tätigkeiten
- Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen

C. Handlungsfelder und Leitsätze

Aus der Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Analyse formulierten die Seniorinnen und Senioren Leitsätze, die fünf Handlungsfeldern zuzuordnen sind.

1. Wohnen im Alter

- Wir wollen solange es geht in unseren Wohnungen verbleiben.
- Unsere Wohnungen müssen altengerecht umgebaut werden.
- Wir brauchen mehr Infos über alternative Wohnformen.

2. Barrierefreiheit im Stadtteil

- Wir fordern ein barrierefreies Zweckel.

3. Weiterbildung

- Wir fordern mehr Bildungsangebote in Zweckel.

4. Gemeinschaftliches Zusammenleben in Zweckel

- Wir organisieren ein Stadtteilstfest in Zweckel.

5. Busverbindung Zweckel – Rentfort (Friedhof)

- Wir fordern ein verkehrssicheres Zweckel.
- Wir brauchen einen Shuttledienst zum Friedhof.

D. Maßnahmen

Zu den fünf Handlungsfeldern haben die Seniorinnen und Senioren auf Stadtteilkonferenzen konkrete Vorschläge zur Umsetzung entwickelt.

1. Barrierefreiheit im Stadtteil

- Beseitigung von Stolperkanten/Unebenheiten auf Gehwegen, Absenken von Bürgersteigen an Kreuzungen, Schaffung stolperfreier Zugänge zu den Geschäften, Eingänge für Rollstuhlfahrer befahrbar gestalten, Erhöhung von Bushaltestellen
- Jeder Bürger sammelt Informationen über Gefahrenstellen (Barrieren, Stolperkanten etc.) in seiner Straße und gibt diese Information an die Stadtverwaltung weiter.
- Erstellung eines Programms „Barrierefreies Zweckel 2015“
- Untersuchung der Barrierefreiheit im Stadtteil durch die Stadt
- Schaffung sicherer Radwege

2. Wohnen im Alter in Zweckel

- Erprobung neuer Wohnkonzepte wie z.B. Alten-Wohngemeinschaften, Mehrgenerationen-Wohnen rund um Bohnenkampstraße und Leineweberweg
- Entwicklung entsprechender Konzepte mit örtlichen Wohnungsunternehmen
- Berücksichtigung, dass in der Eisen-/Schlüsselstraße einige ältere Mieter den Garten abgeben möchten
- Barrierefreier Umbau der Wohnungen mit den Wohnungsunternehmen (GWG, Dt. Annington etc.)
- Sensibilisierung von Wohnungseigentümern für Barrierefreiheit
- Begleitung von Interessensgemeinschaften zum Thema „Wohnen“
- Durchführung von Infoveranstaltungen und Auslage von Infomaterialien zum Wohnen im Alter
- Unterstützung der Bildung von lebendigen Nachbarschaften mit gegenseitige Hilfeleistungen
- Gewährleistung der Versorgung über kurze Wege auch zukünftig.

3. Weiterbildung

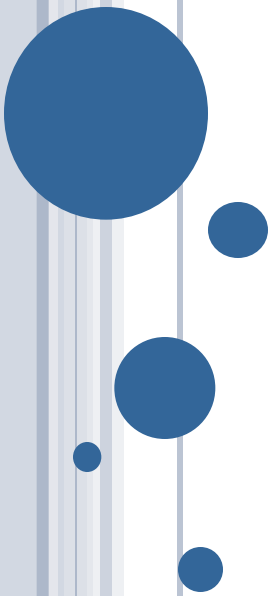
- Einrichtung eines Internetcafés in Zweckel
- Einrichtung einer VHS-Außenstelle
- Angebot von Vormittagsveranstaltungen zur politischen Weiterbildung
- Schaffung generationsübergreifender Angebote
- Sammlung von Themen für die Weiterbildung wie z.B. Generationenverhältnis, Lehre von Charles Darwin
- Bildung neuer Gruppen durch gezielte Ansprache von Seniorinnen und Senioren
- Einrichtung eines Lesekreises
- Weiterbildungsangebote zu den Themen „Wohnen im Alter“, Aufgaben der Seniorenvertretung, Aufgaben der AWO

4. Gemeinschaftliches Zusammenleben in Zweckel

- Gemeinschaftliche Organisation eines Nachbarschafts-/Stadtteilstes (nicht kommerzialisieren), z.B. in der Mozartstraße oder am Stadtgartenhaus
- Erfassen der Anschriften und Themen der Ehrenamtlichen (Anlegen einer Liste)
- Einrichtung eines Hilfedienstes „Senioren für Senioren“
- Förderung des Zusammenlebens von Jung + Alt
- Organisation bezahlbarer gemeinschaftlicher Musikveranstaltungen
- Einrichtung einer Anlaufstelle bei der Stadt z.B. durch Einstellung eines Stadtteilmanagers für Zweckel
- (Neue) Kurse wie Sitzgymnastik und Wassergymnastik; bei vollen Kursen Kursangebot ausweiten
- Bereitstellung eines kleinen Finanztopfes für Straßenfeste
- Pflegen eines anderen Umgangs untereinander

5. Busverbindung Zweckel – Rentfort (Friedhof)

- Einrichtung eines Bürgerbusses mit freiwilligen Fahrern
- Klärung von Versicherungsfragen



Platz für eigene Notizen:

